

Evaluation der „neuen“ Bremer Schulbegleitforschung



**PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE
AM 03.06.2010 IN BREMEN**

Kontakt:

Dr. Nicole Hollenbach
nicole.hollenbach@uni-bielefeld.de

Dr. Gabriele Klewin
gabriele.klewin@uni-bielefeld.de

Fragestellung der Evaluation



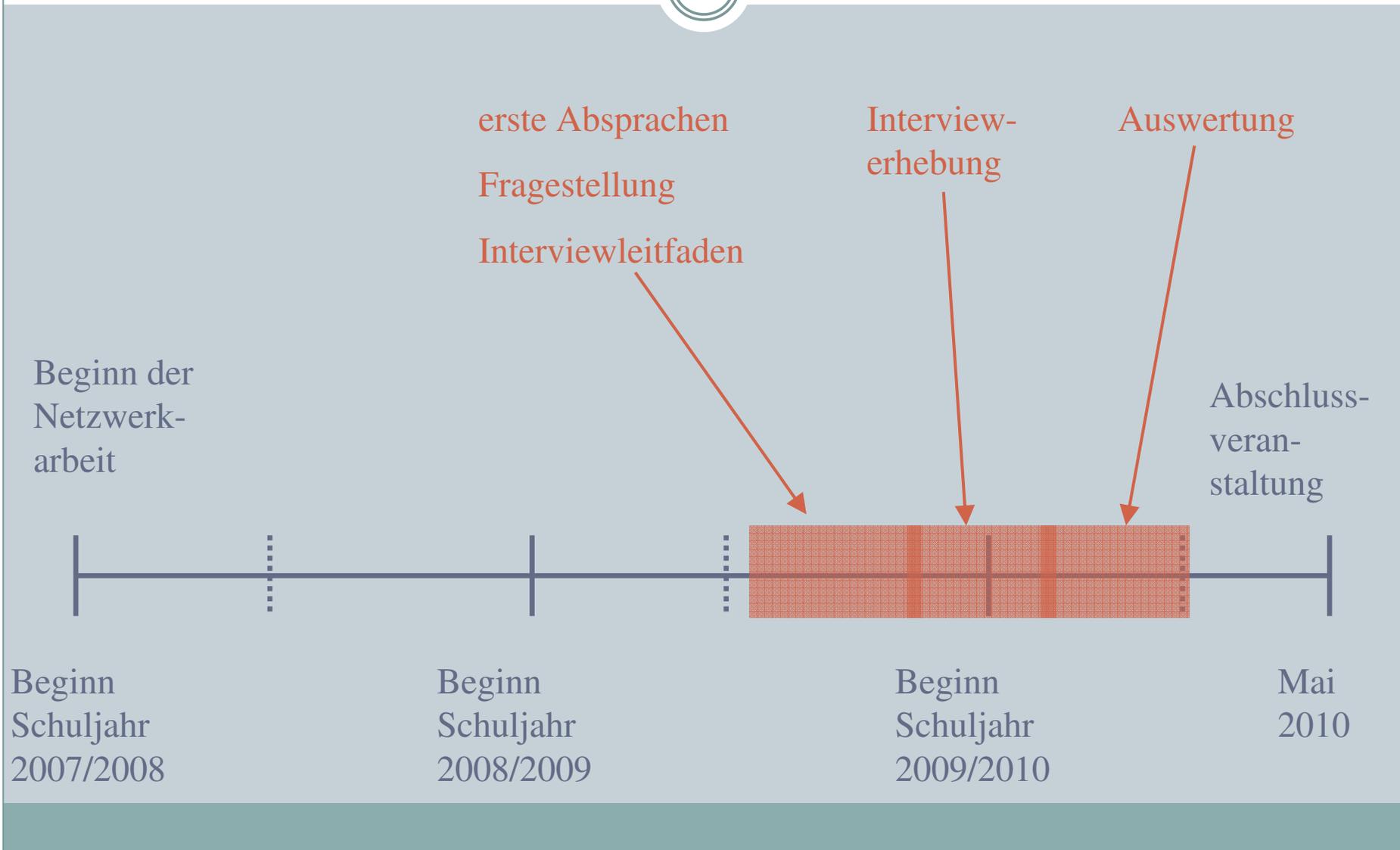
Zielsetzungen der N-SBF (vgl. Deputationsvorlage S.3)

- Innovationsförderung
- Qualitätssicherung
- Lehrerfortbildung/ Professionalisierung
- Wissenstransfer
- Schulentwicklung
- Vernetzung

Hauptfragestellung der Evaluation:

Welche Gelingensbedingungen und Stolpersteine lassen sich anhand der bisherigen Erfahrungen mit der N-SBF identifizieren, welche Veränderungen lassen sich für den nächsten Durchgang ableiten, um die o.g. Ziele zu erreichen?

Zeitliche Einordnung der Evaluation



Unser Vorgehen im Rahmen der Evaluation



- Übersicht über die Grundlagentexte, ExpertInnengespräche
→ Festlegen der Fragestellung
- Entwicklung und Erprobung der Interviewleitfäden für Lehrkräfte und WissenschaftlerInnen
- Erhebung: Interviews mit 9 Lehrkräften und 6 WissenschaftlerInnen
- Transkription der Interviews
- Entwicklung des Codierleitfadens
- Codierung und Auswertung der Interviews
- Darstellung und Interpretation der Ergebnisse
- Formulierung von Empfehlungen

Zentrale Themen in den Interviews

Themenbereiche der Präsentation



Biografie

Ablauf

Wie er
Zusammen
Beginn
Aufaktive
Arbeit
M
Z
Fol
Eigene
Zukunft des Netzwerks

Kooperationserfahrungen

Schule-Uni
LIS-Uni-Behörde-Schule

Rahmenbedingungen

Sachmittel
Entlastung

Umgang mit den Anforderungen

Portfolio
Präsentation
Themenband/ Veröffentlichungen
Meilensteingespräche

Individuelle Erfahrungen in der Netzwerkarbeit

Warum Beteiligung/ Erwartungen im Vorfeld
Persönliche Relevanz des Themas
Ziele der Netzwerkarbeit
Transparenz: Was kommt auf mich zu
(eigene) Motivation, dabei zu bleiben
Bedeutung der Netzwerkarbeit für die eigene Arbeit
Innovationspotenzial der Netzwerkarbeit
Kritische Reflexion

Einschätzungen des Bremer Modells

Erfahrungen altes Modell
Neues Modell
Vergleich altes-neues Modell
Handlungsforschung-Lehrerforschung-Praxisforschung
Das Besondere am Bremer Ansatz

Empfehlungen für den neuen Durchgang

Empfehlungen für interessierte KollegInnen

Ziele für die Mitarbeit in den Projekten der N-SBF:



Die Sicht der Lehrkräfte

- Aktive Mitarbeit an der Entwicklung und Verbesserung der (bremischen) Schullandschaft
- Wunsch nach einer Aufdeckung von Missständen und (strukturellen) Problemen im Schulalltag // Wunsch nach der **fundierten** Ist-Stand-Analyse zur eigenen Fragestellung
- Entwicklung sinnvoller Strategien zur Bearbeitung der als problematisch bewerteten Situation
- Bereitstellung **datenbasierten** Wissens zur Beratung anderer KollegInnen
- Eigene fachpraktische und theoretische Weiterqualifikation (Professionalsierung), in Kontakt bleiben mit Forschung/ Wissenschaft
- **Systematische** Entwicklung und Erprobung neuer Impulse für den Unterrichts- und Schulalltag
- Beitrag zur allgemeinen (über die eigene Praxis/ eigene Schule) Unterrichtsentwicklung, ggf. auch zur Theorieentwicklung in der Fachdidaktik.
- Hoffnung, die Kluft zwischen Administration und Praxis zu verkleinern/ überbrücken.

Ziele für die Mitarbeit in den Projekten der N-SBF:



Sicht WissenschaftlerInnen



Motivation

Motivierende Erfahrungen in den Projekten der N-SBF:

Die Sicht der Lehrkräfte



- Inhaltlicher Austausch mit KollegInnen anderer Schulen und die fachliche Kompetenz von WissenschaftlerInnen führt zu einem „Inner Circle“ (professional community). Eine solche Kooperation mit KollegInnen wird im alltäglichen Schulleben vermisst.
- Die bearbeiteten Fragestellungen sind tatsächliche Probleme aus dem Alltag, mit denen man sich in jedem Fall auseinandersetzen müsste. Durch die Schulbegleitforschung erfolgt die Bearbeitung deutlich systematischer und ressourcenunterstützt.
- Alltagstheorien über Zusammenhänge und Gründe von Problemen können kritisch hinterfragt und ggf. durch überraschende, neue Erkenntnisse erweitert/ verworfen werden.
- Durch die wissenschaftliche Arbeitsweise erhalten die eigenen Erkenntnisse eine andere Qualität, neue Impulse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung können selbstbewusster vertreten werden.
- Neue Impulse werden selbstständig mit-erarbeitet und nicht von Außenstehenden eingeführt bzw. übernommen.
- Neue Impulse können systematisch an verschiedenen Schulen erprobt und ggf. nachjustiert werden.
- Die Teilnahme an Schulbegleitforschungsprojekten ist wie eine inhaltliche Fortbildung, mit der man sich inhaltlich auf dem Laufenden halten kann.



Motivationshemmende Faktoren im Arbeitsprozess:

Die Sicht der Lehrkräfte



- Die unterschiedlichen Erwartungen von Wissenschaft und Praxis führen in den Schwerpunktsetzungen der Inhalte zu Aushandlungsprozessen. Absprachen müssen eingehalten, Augenhöhe als Grundprinzip anerkannt werden. (- Veränderung von Instrumenten)
- Schule darf nicht ausschließlich als Forschungsfeld gesehen werden.
- Erwartungen und Ansprüche müssen im Prozess transparenter gemacht werden.
- Die innere Organisation der Netzwerke ist zum Teil mühsam, langwierig („nicht straff genug“).
- Die Kooperation mit/ Betreuung von Studierenden vor Ort erfordert erheblichen (organisatorischen) Mehraufwand, der im Alltag geleistet werden muss. Dies wird punktuell als Belastung erfahren.
- Das Engagement der Beteiligten im Netzwerk ist unterschiedlich verteilt – bei intransparenten Ressourcen.
- Die Ergebnisse und Erkenntnisse müssen nach Abschluss des Projekts auch politisches Gehör finden und in Entscheidungen einbezogen werden. Dies wird als unwahrscheinlich gesehen.



Motivierende Erfahrungen in den Projekten der N-SBF:



Sicht WissenschaftlerInnen

- Generelles Interesse an der Art der Forschung
- Aufbau von Praxiskontakten, Einblicke in die Schulwirklichkeit bzw. Bezug zur Praxis nicht verlieren
- Themen der Netzwerke sind interessant und teilweise in der wissenschaftlichen Literatur nicht bearbeitet
- Prüfung von momentan in der Wissenschaft diskutierten Konzepten vor Ort
- Überraschende und positive Ergebnisse
- Produktive Zusammenarbeit mit den Lehrkräften



Motivationshemmende Faktoren im Arbeitsprozess:



Sicht WissenschaftlerInnen

- Zuweilen etwas langsamer und zäher Arbeitsprozess
 - Bekannte und bewährte Verfahren müssen erklärt und begründet werden
 - Wunsch gegenseitige Stärken noch stärker anerkennen und Rollen nicht immer neu verhandeln
- Arbeitsorganisation
 - Schneller Abstimmung von Termine und Absprachen
- Verhältnis von Ansprüchen und vorhanden Ressourcen
 - Gelder für Hilfskräfte vorhanden, für WissenschaftlerInnen jedoch zusätzliche Tätigkeit
- Unklarheiten zu Beginn
 - Finanzen, Entlastungsstunden
 - Frage der Entscheidungsfreiheit



Professionalisierung durch die Mitarbeit in der N-SBF:

Die Sicht der Lehrkräfte



- **Unterrichts-/ Schulentwicklung**

- Aktion und (theoretische) Reflexion als Kreislauf für Unterrichtsveränderungen
- Systematischer Einbezug aktueller wiss. Erkenntnisse in die eigene Unterrichtsgestaltung
- Erkenntnis: Mein Unterricht ist viel näher an der aktuellen Diskussion als gedachte
- Erkenntnis: Größere Nähe, besseres Verständnis der SchülerInnen/ Eltern/ KollegInnen
- Erkenntnis: alltagstheoretische Annahmen über Problemursachen sind so nicht haltbar – daraus abgeleitete Konsequenzen nicht Erfolg versprechend



- **Kooperation**

- Kooperative Unterrichtsgestaltung/ Unterrichtsplanung
- Reflexion der eigenen Routinen im Austausch
- Vielzahl von Anregungen, Materialien, Verbesserungsvorschlägen



- **Forschungsmethoden/ wiss. Arbeiten**

- Perspektivwechsel auf den Gegenstand
- Alltagstheorien werden konterkariert oder fundiert
- Systematisch erhobene und ausgewertete Daten ermöglichen freieren, mehrperspektivischen Blick ohne Abwehrhaltung
- Relevanz von Daten wird bei eigener Beteiligung akzeptiert



Professionalisierung durch die Mitarbeit in der N-SBF:



Sicht WissenschaftlerInnen

- **Die Netzwerkarbeit wird als Beitrag zur persönlichen Professionalisierung der Lehrkräfte gesehen, vermutet wird auch, dass es für die Karriere förderlich sein könne**
- **Die Netzwerkarbeit hat Elemente des Arbeitens in „professionellen Gemeinschaften“**
- **Ziel ist, dass das Vorgehen der Praxisforschung zukünftig auch auf andere Themen übertragen wird**



Umgang mit Ressourcen und Anforderungen:

Die Sicht der Lehrkräfte

- **Ressourcen**

- Grundsätzlich ok
- z.T. Intransparente Verteilung der Entlastungsstunden
- z.T. In-Anspruchnahme der Entlastungsstunden schwierig
- Tatsächliche zeitlicher Aufwand deutlich höher als Entlastung
- Zur Verfügung stehende Gelder verwalten die WissenschaftlerInnen
- Geld wurde erst sehr spät zur Verfügung gestellt
- Verwendung z.T. transparent, z.T. nicht transparent

- **Anforderungen an die Netzwerke**

(z.B. Vorträge, Publikationen, Präsentationen)

- sind transparent
- sind angemessen
- könnten allerdings etwas konkreter beschrieben werden
- sollten bei aller Verbindlichkeit dennoch Spielraum in der Umsetzung (z.B. Zeitpunkt) aufweisen

- **Meilensteingespräche**

- sollten als sinnvolle Gelegenheit zur Selbst- und Fremdreflexion beschrieben
- haben gute Impulse für die Weiterarbeit enthalten
- müssen den Entwicklungsprozessen der einzelnen Projekte berücksichtigen und dementsprechend offen geführt werden

- **Portfolio**

- Wird als angemessene, geeignete Form der Prozess- und Ergebnispräsentation beurteilt



Umgang mit Ressourcen und Anforderungen:

Sicht WissenschaftlerInnen



- **Ressourcen**
 - Sachmittel werden in der Regel zur Arbeitsentlastung genutzt, z.B. Dateneingabe oder auch Organisations- und Koordinationsaufgaben werden dadurch finanziert
 - Die Entlastungsstunden der Lehrkräfte können von außen nicht beurteilt werden, z.T. scheint es zu passen, aber es wird auch wahrgenommen, dass sich die Lehrkräfte darüber hinaus engagieren
- **Anforderungen an die Netzwerke**
(z.B. Vorträge, Publikationen, Präsentationen)
 - sind transparent
 - Werden als angemessen beurteilt
 - Stärkere Autonomie im Umgang mit den Anforderungen gewünscht
- **Meilensteingespräche**
 - sinnvolle Einrichtung
 - transparent
 - Dienen den Netzwerken zur Vergewisserung des eigenen Arbeitsstandes
 - Sind der Ort, an dem auch „Aushandlungen“ und „Verabredungen“ getroffen werden
- **Portfolio**
 - Angemessen
 - Schriftliche Darstellungen das „tägliche Brot“ von WissenschaftlerInnen



Allgemeine Einschätzung des Bremer Modells:

Die Sicht der Lehrkräfte



- Das alte Modell entsprach einer klassischen Handlungsforschung „von PraktikerInnen für PraktikerInnen“. An einigen Stellen waren die Projekte zu sehr auf konkrete Einzelschulpraxis ausgerichtet, selbst an der gleichen Schule wurden Inhalte und Ergebnisse zum Teil nicht aufgegriffen.
- Die neue Schulbegleitforschung wird durchweg positiv beurteilt, allerdings als radikale Veränderung erfahren: Die Stärkung der wissenschaftliche Begleitung und die Beteiligung von Studierenden verändert die Form der Forschungsarbeit elementar.
- Praxisnähe ist auch im neuen Modell das wesentlichen Kennzeichen des Bremer Modells, die Grundidee der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis wird positiv beurteilt. Die jeweilige Expertise von Praxis und Wissenschaft ergänzen sich wechselseitig.
- Alle Projekte haben sich das Ziel gesetzt, gesicherte Daten zu erheben und damit eine bessere Grundlage für die Veränderung von Schule zu haben. Der Anspruch des „Transfers“ kommt (noch) zu kurz.
- Die enge Verzahnung mit der Lehrerbildung ermöglicht eine praxisnähere Ausbildung und bereitet die Studierenden besser auf die Anforderungen der zweiten und dritten Phase vor.



Allgemeine Einschätzung des Bremer Modells:

Sicht WissenschaftlerInnen



- Positiv am alten Modell wird die hohe Partizipation der Lehrkräfte gesehen, es besteht der Anspruch dies auch im neuen Modell beizubehalten. Problematisch war es im alten Modell, wenn sich keine geeignete universitäre Betreuung gefunden hat.
- Praxisnähe ist eins der wesentlichen Kennzeichen des Bremer Modells, die Grundidee der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis wird positiv beurteilt.
- Beide Perspektiven (Wissenschaft und Praxis) fließen in die Arbeit ein, beide Seiten sind jeweils ExpertInnen für ihren Bereich. Die unterschiedlichen Rollen müssen bewusst sein.
- Forschungsansatz ist auch eine Herausforderung, aber lohnend
- Transfer als Zielsetzung
- Einbindung von Studierenden wird positiv beurteilt



Modifikationsideen für den nächsten Durchgang:



Die Sicht der Lehrkräfte

- **Stärkerer Einbezug der Schulen bei der Themenfindung**
- **Mehr Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung des neuen Ansatzes**
- **Verbesserte Transparenz der Anforderungen**
(vor und während des Arbeitsprozesses)
- **Aktuelle Anforderungen auf den konkreten Prozess der einzelnen Projekte abstimmen**
- **Formale Unterstützung z.B. der Erhebungsmaßnahmen**
(offizieller Charakter)
- **Externe Moderation/ Supervision des Forschungsprozesses**
 - Organisation der Arbeit
 - Klärung der Fragestellung/ des Vorgehens/ blinder Flecken
- **Entlastungsstunden**
 - organisatorische Unterstützung, Klärung im Vorfeld, Transparenz



Modifikationsideen für den nächsten Durchgang:

Sicht WissenschaftlerInnen



- Stärkere Transparenz in der Antragsphase und Einbezug der Schulen in die Themenfindung
 - Rahmenbedingungen
 - Beteiligung der Schulen bei der Themenfindung, ideales Vorgehen noch unklar
 - Kriterien für die Weiterführung von Projekten
- Klärung von Erfahrungen und Rollen im Vorfeld der Netzwerke
 - Bildung eines Netzwerkes braucht Zeit
 - Evtl. Workshop vor Beginn
- Flexibilität in Bezug auf die Anforderungen und passendes Verhältnis von Ressourcen und Ansprüchen an die Netzwerke
- Angebote und Unterstützungen für die Netzwerkarbeit und Projektleitungen
 - Einführung in die Praxisforschung (LIS)
 - Methodenberatung (Uni)
 - Angebote für EinsteigerInnen als Projektleitung



Zusammenfassung und Empfehlungen



- Entstehung der Netzwerke
- Erste Arbeitsschritte
- Im Arbeitsprozess
- Ergebnisse und daraus entstehende Konsequenzen
- Einbindung von Studierenden
- Professionalisierung der Lehrkräfte
- Ressourcen/ Anforderungen
- Allgemeine Einschätzung des Modells N-SBF



VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT



Kontakt:

Dr. Nicole Hollenbach
nicole.hollenbach@uni-bielefeld.de

Dr. Gabriele Klewin
gabriele.klewin@uni-bielefeld.de